

Anhand einer Vorlage wurde der folgende Text am zweiten Tag der Göttinger Widerstandswerkstatt 04 in einer Arbeitsgruppe diskutiert und verbessert. Gänzlich neu entstanden die Punkte ‚4. Probleme der Selbstorganisation‘ und ‚5. Zusammenfassung‘.

## **Ein großes Viva der Selbstorganisation – aber Selbstorganisation ist nicht voraussetzungslos**

Im Folgenden möchte ich wie folgt vorgehen: 1. eine Begriffsklärung durchführen (damit Lesende und Autor über dasselbe denken); 2. Überlegungen darüber anstellen, warum und wofür Selbstorganisation dienlich ist; und 3. fragen, was für Selbstorganisationsprozesse notwendig ist.

Doch zunächst zu meiner Motivation, diesen Text hier um 7.00 morgens zu schreiben: Selbstorganisation (im Weiteren: SO) ist – so meine ich – das zentrale Mittel im politischen Kampf für Emanzipation. Als Begriff erfährt SO seit geraumer Zeit einen Bedeutungszuwachs. Begibt mensch sich in bestimmte linke (basisorientierte) bzw. in jedwede emanzipatorische Zusammenhänge, so wird mensch schnell auf ihn stoßen. So nach dem Motto: Dann kommen wir alle zusammen und dann organisieren wir uns selbst – oder auch: dann organisiert sich das von selbst... Weil ich in den Diskussionen und Gesprächen eine hohe Unklarheit darüber wahrnehme, was SO eigentlich tatsächlich ist und weil Begriffsunschärfen immer zu unendlichen Missverständnissen führen, möchte ich hier ein Verständnis von SO anbieten, welches vielleicht das Reden über SO produktiver macht.

### **1. Begriffsklärung**

Klar kann gerade in der Zeit der vielfach vermuteten postmodernen Beliebigkeit jedeR sich einen individuell eigenen Begriff davon machen, was ein Butterbrot oder ein Apfel oder Wertkritik oder sonst was ist (ob ich das nun sinnvoll finde, mag der Fantasie der Lesenden überlassen bleiben). Hier wird SO jedoch in einer spezifischen Weise verstanden, weswegen ich dieses Verständnis nun erkläre. SO in diesem Verständnis ist historisch gewachsen. Die Falken oder die EZLN beispielsweise beziehen sich auf diesen Begriff seit langem und füllen ihn in einer bestimmten Weise.

Auffällig ist bei der genaueren Begriffsbetrachtung die Widersprüchlichkeit zwischen erstem und zweitem Wortteil. Während „Selbst“ in aller Regel als etwas individuelles verstanden wird, so ist „Organisation“ in aller Regel auf etwas bezogen, was mehrere miteinander tun. Diese wortinnewohnende Dialektik unterstützt sicher vielerlei Missverständnisse.

Die hier vorliegende Begriffsdeutung ist folgende:

- a) „Selbst“ wird als Gegensatz zu „Fremd“ verstanden. SO ist somit eine Form der Organisierung, bei der die Beteiligten sich selbst steuern und nicht von außen oder oben oder einer Zentrale oder sonst wem angeleitet werden. Das Liedgut der ArbeiterInnenbewegung hat dafür ein paar wichtige Zeilen parat: „Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun. Uns aus dem Elend zu erlösen können wir nur selber tun“ (Internationale, 2. Strophe). Dieser Gegensatz zu „Fremd“ ist es auch, was andere dazu gebracht hat, eher zu Unterscheiden in „Organisierung von oben“ vs. „Organisierung von unten“.
- b) „Organisation“ macht deutlich, dass es sich hier auf etwas Überindividuelles bezieht. Nur mehrere Menschen können sich organisieren, ein Individuum kann das nicht. (Klar, gerade in Zeiten in denen neoliberales Gedankengut sich den Weg in unsere Köpfe sucht, wird es nicht mehr lange dauern und auch Organisation wird als individuell verstanden. Genauso wie „Solidarität“ mittlerweile ja bedeutet, dass die entlassene Opelarbeiterin solidarisch mit dem Konzern zu sein hat. Und „Selbstsolidarität“ findet bestimmt bald auch Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch, weil: „Egoismus“ hört sich ja nicht so positiv an...).
- c) Durch die Hierarchieferne aus a) und den Bezug auf mehrere aus b) folgt hier, dass SO etwas ist, dass sich stark auf den Prozess bezieht, wie etwas gemacht wird. Damit wird nun nicht gesagt, dass keine Ziele vorhanden sind. Während aber die Ziele variieren können, bestimmt SO, dass der Prozess wie es zur Erlangung dieser Ziele kommt, sehr wichtig ist. Das Erreichen von Etwas wird davon abhängig gemacht, wie dieses erreicht wurde. SO ist die Absage an alle ‚der Zweck heiligt die Mittel‘-Politiken und die Hinwendung zu ‚der Weg ist das Ziel‘.

**Zusammengefasst: Selbstorganisation wird hier verstanden als überindividuell, hierarchiefern und prozessorientiert.**

## **2. Warum und wofür eigentlich SO?**

In einem Seminar habe ich mal gesammelt. Folgendes wurde genannt:

**Selbstorganisation brauchen wir, weil...**

- ... sie unabhängiger ist (von Zentralen, von Einzelnen,...)
- ... der einzelne Mensch wichtiger wird (an sich und auch durch seine steigende Verantwortung)
- ... sie angstfreier ist
- ... das Gemeinschaftsgefühl stärker wird
- ... sie weniger kontrollierbar ist (vgl. Selbstverwaltung der Gewerkschaften)
- ... sie effektiver ist (zumindest wenn sie funktioniert ☺)
- ... für jedeN etwas mit dabei ist
- ... sie hierarchiefreier ist
- ... sie eine höhere Identifizierung der Beteiligten mit der Zusammenarbeit herstellt
- ... gegenseitiges kennen lernen besser ermöglicht
- ... sie das Gegenteil von entfremdeter Arbeit ist
- ... sie mehr Widerstandspotenzial in sich trägt
- ... sie anpassungsfähiger und dauerhafter ist

## **3. Was ist für SO notwendig?**

Im gleichen Seminar kam zu dieser Frage:

- Ein gemeinsamer Ort (geographisch oder im WWW oder an einer Wandzeitung...) und gemeinsame Zeit (bzw. einen gemeinsamen Zeitraum)
- Gemeinsame Kommunikation
- Gleicher Zugang zu Ressourcen, Informationen und Möglichkeiten
- Eine gemeinsame Vereinbarung über das zu erreichende Ziel
- Vertrauen und Verbindlichkeit
- Ggs. Wertschätzung und Respekt (vgl. Haltung der Freundschaft)
- Vereinbarung der Prozessorientierung bzw. -beachtung
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Störungsfreundlichkeit
- Gemeinsame Reflexion (an und zu zusammen ab auf die Metaebene)
- Fähigkeit der Gesamtgruppe zur Strukturierung des Prozess der Zusammenarbeit (Kommen alle zu Wort? Bleibt der Themenbezug erhalten? Kommen alle mit?)

## **4. Probleme der SO**

- Größere Verantwortung setzt den Willen zur Verantwortungsnahme voraus
- Sie erfordert mehr Engagement
- Schwierige Situation für Menschen mit geringem Selbstbewusstsein
- Größere Anfälligkeit durch zwischenmenschliche Konflikte (wg. Prozessorientierung)
- Erfordert oft einen Bruch mit den bisher ansozialisierten Verhaltensweisen (z.B. Kritikfähigkeit, Perspektivübernahme, ...)

## **5. Zusammenfassung**

Selbstorganisation passiert nicht von allein. Auch nicht, wenn immer wieder an sie appelliert wird. Selbstorganisation ist ein anspruchsvoller, schwieriger Prozess und bedarf der Offenheit der Beteiligten und der kollektiven Reflexion. Selbstorganisations-HelferInnen können dafür eine Hilfestellung geben. Ihre zentrale Aufgabe ist es, Selbstorganisation zu ermöglichen und sich selbst kurzfristig überflüssig zu machen.